



Dank an Dompfarrer Max Strasser

Predigt beim Dankgottesdienst zur Emeritierung von Dompfarrer Maximilian Strasser

29. Dezember 2024 (Fest der Heiligen Familie), Mariendom Linz

Max Strasser war in der 7. Klasse, als ich 1966 im Petrinum begonnen habe. Da ist es so, dass man „nach oben“ alle mit Namen kennt, „nach unten“ weniger. Max galt im Petrinum als „Lauter Einser“-Kandidat, der das aber nie rausgehängt hat. Nicht wenige verdanken ihm Nachhilfe, andere wichtige „Einsager“, um eine Prüfung oder Schularbeit zu bestehen. Seine Lateinkenntnisse waren jenen des einen oder anderen Professors überlegen. Max war bekannt durch ein phänomenales Vokabel- und Namensgedächtnis. Das hat sich bis heute nicht geändert. Alle Ministranten und Ministrantinnen werden das bestätigen. Und die Kinder beim Kinder- und Familiengottesdienst auch. „Ich kenne die Meinen ...“ fällt mir dazu aus dem Johannesevangelium ein.

Im Canisianum bzw. an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck (ab 1968) hat er vielen aus anderen Ländern beim Erlernen der deutschen Sprache geholfen und manchen die wissenschaftliche Arbeit sprachlich und grammatikalisch korrigiert, teilweise auch geschrieben. Max hat durch sein philologisches, kirchenrechtliches, exegetisches oder auch dogmengeschichtliches Wissen und die damit verbundene Urteilskraft so manchen eines Besseren belehrt. Davon habe ich Jahrzehnte später in meiner Innsbrucker Zeit (2003 – 2016) noch gehört. Durch seine Erinnerung an Innsbruck und meine Zeit in Tirol gab es viele Anknüpfungspunkte bei Tischgesprächen (Canisianum, Bischof Rusch, Karl Rahner, Pfarre St. Paulus, Schule, Adi Karlinger ...). Theologisch intellektuelles Denken machte ihm Freude. Mit einer soliden philosophischen Basis hat er so manchen Kollegen an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz überzeugt, der sich der eigenen methodologischen und epistemologischen Engführung in seinem Fach nicht bewusst war. Zu einem aufgeklärten Denken im Sinne Immanuel Kant gehört ein Überblick über verschiedene Denkungsarten, aber auch die Fähigkeit, damit zu rechnen, selbst einmal falsch zu liegen. Max Strasser konnte über sich selbst lachen, auch über eigene Fehler.

Die Verbindung von Theorie, Reflexion, Wissen und Gedächtnis mit der praktischen Vermittlung in der Religionspädagogik, mit der Kinderliturgie, mit praktischen handwerklichen Fähigkeiten bei den Pfadfindern, beim Adventkranzbinden, beim Aufstellen der Christbäume, bei Pfarrfesten ist bei Max einzigartig. Jahrzehnte später haben mir Studierende der Pädagogischen Akademie erzählt, wie wichtig ihnen der Religionspädagoge und Theologe Max Strasser für die Grundlegung eines erwachsenen Glaubens geworden ist. Gerade ein solcher Glaube kann sich kinderschweren Fragen stellen. Seine Verbindung der 68er-Welt mit der praktischen, besonders auch durch seinen Großvater vermittelten Volksfrömmigkeit war nicht immer spannungsfrei oder ganz und gar ausbalanciert, aber dennoch höchst fruchtbar.

Bei der Altarraumneugestaltung verband er ästhetische Kompetenz mit theologischen und pastoralen Fähigkeiten. Es war sein ureigenes Charisma, aber auch das Ergebnis jahrelanger Arbeit, dass er unseren Mariendom architektonisch, spirituell, theologisch, landesgeschichtlich und auch kunsthistorisch erschließen konnte. Und Max Strasser konnte die Kathedrale „zusammenschauen“ in der Verbindung von Pfarr- und Bischofskirche, von Kathedrale, Landes- und Stadtkirche, von Kultur- und Passantenkirche, von Wallfahrtsort und Tourismusmagnet.

1980 wurden Max Strasser und ich zu Priestern der Diözese Linz geweiht. Zu unserem Weihejahrgang gehörten zudem Hans Hammerl, Vitus Kriechbaumer, Alois Stockhammer und Karl Kirchwegger, den wir vor knapp einem Jahr verabschiedet haben. Diese Jahrgangsrunde hat einige Zeit gehalten. Max Strasser hat sich gesorgt um die anderen. 1998 wurde Max Nachfolger von Johann Bergsmann als Dompfarrer, ich übrigens in dessen anderer Funktion als diözesaner Postulator in der Causa Seligsprechung Franz Jägerstätter. Seit einigen Jahren darf ich Gast sein am Tisch des Dompfarrhofs. Ich danke Max Strasser und Siegrid Stadler für die Gastfreundschaft und für die Großzügigkeit in diesem Haus. Ein Spruch: Du kannst ruhig noch ein viertes oder fünftes Stück nehmen, bei uns wird nicht gezählt!

Die sprachlichen und inhaltlichen Anmerkungen im Konsistorium zu Protokollen, zu Statuten u. Ä. werden wir vermissen. Ins Domkapitel, in die Rudigierstiftung, bei Pro Mariendom hat er sich inhaltsschwer eingebracht. Sein Engagement in der Ökumene reicht bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts zurück. Max hat auch darunter gelitten, was zwischen katholischen und evangelischen Christen von der gemeinsamen Taufberufung her möglich wäre, aber nicht weiter zustande gekommen bzw. verfolgt wurde.

Ich danke Gott, dass er uns Max Strasser als Dompfarrer, als Wegbegleiter, als Seelsorger, als Freund geschenkt hat. Ich danke für sein Zeugnis, für sein Wirken und auch für sein Schuffen. Max hat es sich und auch anderen nicht immer leicht gemacht. Ich hoffe sehr, dass auch manche Wunden heilen.

Ich danke allen seinen Wegbegleitern in der Pfarre mit dem Pfarrgemeinderat, mit allen Mitwirkenden in den Fachausschüssen (Kinder, Liturgie, Senioren, Caritas, Finanzen, Feste ...). Vergelt's Gott allen Mitarbeiter:innen in der Seelsorge, den Vikaren und Kaplänen, den Pastoralassistent:innen und Praktikant:innen. Wichtig sind die Dienste im Dom, das Miteinander von Mesnern, Dommeister, Dombaumeister, Dommusik, Domkapellmeister, Domorganist, Ministranten, Zeremoniären. Danke! Danke allen, die in den vergangenen Jahrzehnten und auch in diesen Tagen wieder als Sternsinger die Friedensbotschaft in die Stadt Linz bringen, allen, die sie begleiten, aufnehmen, spenden und unterstützen. Ein ganz wichtiges Kommunikationsmittel war und ist für Max Strasser der Pfarrbrief. Danke dem ganzen Team! Danke schließlich allen Mitarbeiter:innen im Büro, den Pfarrsekretärinnen und dem Pfarrsekretär.

Max Strasser wird am 3.1.2025 75 Jahre alt und wird als Dompfarrer und auch im Domkapitel emeritiert. Das ist mit einem Abschiednehmen und in gewisser Hinsicht auch mit einem Sterben verbunden. Ich wünsche Max Segen für das Bisherige, denn das Vergangene ist nicht einfach fertig oder abgeschlossen. Ich erbitte für ihn Segen für das Kommende. Klaus Egger unterscheidet beim Älterwerden drei Fragen bzw. drei Ebenen, die zentral sind: Was kann ich nicht mehr? Da fällt unseren Altersgenossen schon einiges ein ... Die zweite Frage: Was kann ich noch? Und dann: Was kann ich erst jetzt? Die dritte Ebene: „Was kann ich erst jetzt?“ eröffnet nochmals ganz neue Perspektiven. Wenn ich mich nur an dem messe, was ich nicht mehr kann, nicht mehr habe und nicht mehr bin, dann wird mein Leben armselig und trostlos. Wenn ich jedoch dieses „Nicht mehr“ in seinen vielfältigen Variationen als Anstoß verstehe, meine Erinnerungen aufleben zu lassen, dann bin ich reich beschenkt. – Jeder Altersphase in einer Biografie, aber auch jede Zeit der Kirche ist eine Zeit der Nachfolge und hat einen je eigenen „Kairos“. In diesem Sinn: Gottes Segen für Max Strasser!

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz